

---

# Angelina Polonskaja

## Grönland

Novellenzyklus

---

Von früher Kindheit an wartest du ständig auf jemanden. Auf deine Mama – um als Einzige in ihrer Zärtlichkeit zu sein, auf die Schulfreundin, damit sie dich am Ende des Schuljahrs verrät, auf einen Blick der Lehrerin, für die du eine quälende Zuneigung verspürst. Später wartest du auf deinen Liebhaber in seinem Wohnzimmer, das von ohrenbetäubendem Kindergeschrei und dem Klopfen von Essbesteck auf umgedrehte Kochtöpfe erfüllt ist, und überlegst, wie du den Rest des Abends mit ihm verbringen könntest.

---

## Grönland

1.

Und jetzt sehe ich durch das Bullaugenglas, das voller kleiner Raureifschrammen ist, wie ein Schiff vorüberschwimmt. Von hier oben sieht es aus wie ein weißer Papierfetzen. Das Wasser ist tief und so blau, wie es nur nachmittags ist. Doch das Schiff nimmt fast nicht an Größe zu, während wir uns ihm nähern, und beim genaueren Hinsehen beginne ich zu begreifen, dass das gar kein Schiff ist, sondern – ein Eisberg. Danach bemerke ich noch einen und noch einen, und die ganze Meeresfläche bedeckt sich plötzlich mit zerknüllten weißen Bögen. Von nicht zu Ende geschriebenen Briefen. Ganz wenig tritt auch der Rand des Festlands zutage. Eine blendende Eisküste. Runzlige Berge mit Schneeadern, zwei oder drei Flüsse, erstarrt im ursprünglichen Lauf. Flüsse wie leere Ärmel.

Jungfräuliches Land.

Meine bejahrte Nachbarin beugt sich zu mir: »Was ist das? Wolken?«

»Wolken«, beantwortet sie ihre eigene Frage und schließt befriedigt die Augen.

»Grönland«, flüstere ich vor mich hin.

Wie viele lange Jahre habe ich vom Schnee zu schreiben versucht, an den ich gefesselt war wie an den eigenen Mörder. Von der unzerreißbaren psychologischen Kette, die vielen vom Empfinden verzauberten Grauens her bekannt ist. Habe in sein teilnahmsloses Fallen gestarrt, dem Geheul nächtlicher Schneestürme gelauscht. Mich umgedreht – verfolgte mich nicht ein Henker, gekleidet

in die weißen Kirschblüten der Gärten im Mai? Jedes zu Boden fallende Blütenblatt war nichts anderes als eine Vorahnung von Schnee. Mein Henker folgte mir den ganzen kurzen mittlerrussischen Sommer lang, drang in meine Träume ein. Ließ mich aus Albträumen erwachen, wurde zum Führer durch tote Kältelabyrinth. Hass? Niemand hasst den Norden so wie ich. Nein, das hier ist etwas Größeres. Worte sind zu armselig, um mit ihrer Hilfe ein nacktes Leben abzubilden, das einsam unter der zerschlagenen Straßenlaterne einer Kreuzung steht.

Also Grönland. Keine Insel, kein Festland, kein Teil der Welt – ein Weltempfinden, eine Art, dieses Leben zu leben. Schnee, der nicht vor dem Fenster lodert, sondern in deinem Inneren. In den Lungen und den Bronchien, der mit einem einzigen Schuss in die Schläfe, in die dunkle Scheibe des Sonnengeflechts tötet. Kälte. *Freezing. Frio. Kalt.* In allen mir zugänglichen Sprachen. Blutende Haut, die nicht einmal eine leise Berührung von Stoff erträgt. Lider, klirrend vom flachen Winterlicht. Stumpfe, dichte Nacht unter Kiefern in dem Garten, wo deine Mädchenzeit begraben ist. Und sie können nirgendwohin laufen, die Schiffbauriesen – auf ewig sind sie durch ihre Wurzeln mit der Erde verflochten und sind nur zu fallen imstande. Auf den Rücken. Unter dem Ansturm des Windes, der Axt.

An zwei Dinge im Leben darf man sich nicht gewöhnen: an die Kälte und die Begierde.

Wer hat das gesagt? Ich oder jemand anders? Unwichtig. Also, wenn die Wünsche uns mit den Jahren verlassen, das Gefühl von Kälte tut es nie. Keiner hat so von der eisigen Folter geschrieben wie der zu lebenslänglicher

Lagerhaft verurteilte Warlam Schalamow.<sup>1</sup> Unmöglich, ihm nicht zu vertrauen. Selbst wenn es die Kolyma nicht gäbe, nicht nur als Symbol für die Vergewaltigung des Menschen durch den Menschen, sondern auch als geografischen Ort, fände ich sie trotzdem auf der Karte. Der Karte der Seelen.

## 2.

Von früher Kindheit an wartest du ständig auf jemanden. Auf deine Mama – um als Einzige in ihrer Zärtlichkeit zu sein, auf die Schulfreundin, damit sie dich am Ende des Schuljahrs verrät, auf einen Blick der Lehrerin, für die du eine quälende Zuneigung verspürst. Später wartest du auf deinen Liebhaber in seinem Wohnzimmer, das von ohrenbetäubendem Kindergeschrei und dem Klopfen von Essbesteck auf umgedrehte Kochtöpfe erfüllt ist, und überlegst, wie du den Rest des Abends mit ihm verbringen könntest.

Auf dem Rücksitz des Autos, unter den Fenstern seiner eigenen Frau. Du wartest unablässig auf eine günstige Gelegenheit zur Flucht, eine erstaunliche Schicksalswendung, die dich aus dem liebevoll »Vaterland« genannten klebrigen Albtraum herauszöge, und schließlich wartest du voller Verzweiflung auf gar nichts mehr als die drei Sommermonate, die dir nach dem Naturgesetz zustehen.

Und die ganzen drei Monate lang wartest du auf Wärme.

Doch die Wärme kommt nicht. Die Empfindung des Nicht-enden-Wollens sitzt tief. Du trägst sie unter der

<sup>1</sup> Warlam Schalamow – russischer Erzähler und Dichter aus der Sowjetzeit, der einen der literarischen Zyklen über die sowjetischen Lager schrieb.

Zunge wie einen langlebigen Eisbonbon und scheiterst tagtäglich an ein und demselben Gedanken, genauso wie an dem Eisberg, der so tat, als sei er eine Wolke.

So einfach kommst du aus diesem Schlamassel nicht heraus.

Die Kälte hat dich mit soldatischem Griff gepackt. Dein persönlicher Gott, der seinen Sohn nicht kreuzigen ließ, hört den Glockenklang nicht. So viele Kerzen du auch anzündest.

Oh, Geliebter! Du hast auch von meinem Blut einen Tropfen in dir. Es fließt bei der Frau immer die Beine herunter. Er brauchte, wie sich zeigte, nicht den Garten Gethsemane für den Kuss. Es reichte auch eine bescheidenere Landschaft. Aber im Eifer des Lossagens vergaß er, dass man zum Glück eine Seele braucht. Alle Freuden sind nun fest vernagelt, und um die Mitte des Lebens fängst du allmählich an zu begreifen, dass du weder Frau noch Mann sein möchtest. Du erinnerst dich nicht, wie Haar sich erregen und welchen Unterton ein Schrei annehmen kann, mechanisch schließt du in der aufkommenden Dunkelheit die Augen. Womöglich denkst du an Selbstmord? An die Unlust, deinen Tag ganz zu leben?

Einfach im Bett bleiben und ihn nicht anziehen, wie man einen Verlobungsring nicht auf den Finger steckt. Die Nacht hat erst angefangen.